Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 24

Artikel: Die Zuckerkrankheit : Einsicht und Willenskraft erleichtern die Heilung
Autor: Schmidt, P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672968

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Zuckerkrankheit.

Einsicht und Willenskraft erleichtern die Heilung.

Die Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus) gehört zu den eigenartigen Erkrankungen, die trotz aller bahnbrechenden wissenschaftlichen Erfolge in den letzten Jahrzehnten ständig zugenommen haben. Die Ursachen dieser Erscheinung kann man nicht mit Sicherheit angeben. Immerhin wissen wir heute, daß die Entstehung des Diabetes oft mit einer gewissen Gleichgewichtsstörung des Nervensystems zusammenhängt; man könnte also die allgemein verbreitete „nervöse" Veranlagung, die der kulturellen und geschichtlichen Entwicklung der Gegenwart entspricht, wenigstens zum Teil für das Zunehmen der Zuckerkrankheit verantwortlich machen.

Mit der zunehmenden Verbreitung der Zuckerkrankheit haben aber auch die Forschungsergebnisse der Medizin Schritt gehalten. Es gelang allmählich, einen tieferen Einblick in das Wesen dieser Krankheit zu erhalten; ein Höhepunkt der wissenschaftlichen Erfolge und gleichzeitig der größte Fortschritt in der Bekämpfung des Diabetes war die Entdeckung und Herstellung des Insulins im Jahre 1921. Das hauptsächlichste Symptom, an dem man das Bestehen eines Diabetes erkennt, ist das dauernde Auftreten von Zucker im Harn, dessen tägliche Menge meist reichlich vermehrt ist. Demgegenüber treten alle anderen Merkmale, wie seelische und körperliche Depression, Abmagerung trotz guten Appetites, Durst, Neigung zu Neuralgien und Furunkulose, an Bedeutung zurück. Eine vorübergehende Zukkerausscheidung im Harn kann übrigens auch beim gesunden Menschen vorkommen, wenn er eine übermäßige Menge Zucker verzehrt hat. Die chronische Zuckerausscheidung aber — nach der der Diabetes seinen Namen erhalten hat — zeigt uns, daß hier eine krankhafte Störung im Stoffwechsel der Kohlehydrate vorliegt, zu denen ja in erster Linie die verschiedenen Zuckerarten gehören. Was die Kohlehydrate (besonders Stärke und Zucker) für unseren Körper bedeuten, wird am klarsten, wenn wir die Grundprobleme des menschlichen Stoffwechsels betrachten. Unser Organismus braucht zu seiner Erhaltung die regelmäßige Zufuhr von Nährstoffen. Das Nahrungseiweiß verwendet er in erster Linie, um die abgenutzten und verbrauchten Körpersubstanzen zu erneuern, während ihm als Energiespender Fette und vor allem Kohlehydrate dienen, die einen erstklassigen „Brennstoff" für unsere Muskeln darstellen. Der Organismus verläßt sich aber nicht nur auf die jeweils zugeführten Nährstoffe, er schafft sich große Reserven an „Heizmaterialien", um auch in Zeiten höherer Anforderungen gesichert und leistungsfähig zu sein. So werden die Kohlehydrate in der Leber in Gestalt des unlöslichen Glykogens — auch tierische Stärke genannt — gespeichert. Der Transport der Nährstoffe und die gleichmäßige Versorgung aller Teile des Körpers wird vom Blute besorgt; wenn ein Mangel an „Heizstoffen" im Blut besteht, so werden in den Fett- und Zuckerdepots diese Stoffe mobil gemacht, sie ergießen sich ins Blut und fließen zu den nahrungsbedürftigen Organen. Um eine geordnete Zusammenarbeit aller Organe zu gewährleisten, das heißt also zur Regulation des Stoffwechsels, dient dem Körper ein besonders feiner und komplizierter Apparat, bestehend aus den hormonalen (endokrinen) Drüsen und dem vegetativen Nervensystem. Dieser Stoffwechsel-Regulationsapparat ist beim Zuckerkranken gestört. Die hormonalen Drüsen produzieren außerordentlich wirksame Stoffe (Hormone), die direkt ins Blut fließen und von hier aus die Tätigkeit des Organismus regulieren. Die Nebennieren erzeugen ein Hormon, Adrenalin, welches eine sofortige „Mobilisierung" des Leberglykogens bewirkt; das Glykogen wird in Zucker verwandelt, der sich im Blute auflöst und zu den Organzellen fließt, unter besonderen Umständen aber durch die Nieren ausgeschieden wird. Als Gegengewicht gegen diesen Prozeß dient das Insulin, ein Hormon, das von der Bauchspeicheldrüse abgesondert wird. Es hemmt die Umwandlung des Glykogens und hält also die Kohlehydrate in den Vorratskammern der Leber zurück; seine wichtigste Wirkung besteht aber darin, den Zucker, der im Blute kreist, für die Verbrennung in den Organzellen chemisch vorzubereiten. Daneben wird der Kohlehydratstoffwechsel beeinflußt von dem außerordentlich wichtigen vegetativen Nervensystem. Unter seiner Herrschaft stehen alle die Funktionen des Körpers, die nicht von unserem Willen abhängig sind, zum Beispiel die Tätigkeit des Herzens, die Arbeit der Blutgefäße, der Verdauungsorgane usw. Sogar die endokrinen Drüsen werden von den vegetativen Nerven aus dirigiert und angeregt.

Beim gesunden Menschen halten sich alle diese Kräfte ständig das Gleichgewicht, im Wechselspiel regulieren sie den Transport und den Verbrauch an Zucker; der eine sorgt dafür, daß der andere nicht das Übergewicht erhält und dadurch Schaden anrichtet. Beim Diabetes ist nun dieses normale Gleichgewicht gestört; der Insulin-Apparat ist beim Zuckerkranken gewöhnlich verkümmert, er ist nicht mehr imstande, die Wirkungen des Adrenalins abzudämmen; es kommt zu einem erhöhten Zuckergehalt des Blutes. Der Zucker kann nicht mehr in der normalen Weise verwertet werden, so daß er dauernd im Harn ausgeschieden wird. Die Stoffwechselstörungen können verschiedenen Grades sein; in leichten Fällen läßt sich der Schaden durch geeignete Maßnahmen völlig ausgleichen, in schweren Fällen ist oft auch der Eiweiß- und Fettstoffwechsel gestört. Da die Kohlehydrate die Hälfte der normalen Kost darstellen, ist der Organismus gezwungen, in übermäßiger Menge andere Stoffe zur Energieerzeugung heranzuziehen. So wird schließlich Eiweiß zum Teil in Zucker verwandelt, der aber dann auch wieder nutzlos ausgeschieden wird; bei der krankhaft überstürzten und unvollständigen Verbrennung der Fette sammeln sich gefährliche Schlacken an, die sogenannten Azetonkörper. Sie können, wenn sie in größerer Menge gebildet werden, den Organismus, vor allem Gehirn und Nervensystem vergiften; mit Hilfe des Insulins gelingt es aber meist, den Kranken vor diesem gefährlichen Zustande zu bewahren. Über die Ursachen der Regulationsstörung kann man noch nichts Endgültiges aussagen; sicher ist, daß in erster Linie eine angeborene und in 25 Prozent der Fälle erbliche Neigung zum Diabetes vorhanden sein muß, zu der dann noch äußere krankheitsauslösende Momente hinzutreten. Oft findet man den Diabetes verbunden mit anderen Erkrankungen, für deren Entstehung ebenfalls eine angeborene „Konstitution" Voraussetzung ist: zum Beispiel Gicht, Fettsucht, Arteriosklerose usw. Die erbliche Anlage bezieht sich entweder auf eine „nervöse Gleichgewichtsstörung" oder auf „schwache Stellen" im System der endokrinen Drüsen. Es kommt als auslösendes Moment in erster Linie Überernährung in Frage, durch die der an sich schon schwächliche Stoffwechsel übermäßig belastet wird. Erstaunlicherweise ruft eine reichliche Ernährung mit Kohlehydraten meist keinen Diabetes hervor, wohl aber eine Überernährung mit Eiweiß (Fleisch). Die Krankheit kann in jedem Lebensalter auftreten, sie bevorzugt aber das vierte und fünfte Lebensjahrzehnt.

Die Behandlung der Zuckerkrankheit wird sich durchaus verschieden gestalten; sie richtet sich nach der Form und Schwere des einzelnen Falles, nach der Art der Entstehung und allen individuellen Besonderheiten. Wie bei keiner anderen Krankheit hängt aber der Erfolg der Behandlung vom Willen und der Einsicht des Patienten ab, auf dessen Mitwirken der Arzt hier besonders angewiesen ist. Eine Verschlimmerung leichter Fälle und eine Zuziehung von Komplikationen tritt leider nur zu oft deshalb ein, weil der Patient nicht die nötige Energie aufbringt, um die ärztlichen Vorschriften zu befolgen. Dabei lassen sich gerade die leichteren Fälle meist bis zur völligen Beschwerdelosigkeit, manchmal bis zur vollständigen Ausheilung bringen.

Die wichtigste Maßnahme ist nach wie vor das Einhalten einer bestimmten Diät. In erster Linie soll durch zweckmäßige Ernährung der Stoffwechselmechanismus geschont und jede unnötige Belastung des geschädigten Apparates vermieden werden. Wenn nur der Zuckerstoffwechsel gestört ist, muß man dem Organismus einen Ersatz für den Ausfall der Kohlehydrate schaffen und ihm andere energiespendende Stoffe zuführen; dazu dienen in erster Linie die Fette. Die Kohlehydratmenge der Nahrung muß in den meisten Fällen so weit eingeschränkt werden, daß der Zucker im Harn möglichst ganz verschwindet. Durch Verwendung von Süßstoffen und „Diabetikerbroten" — diese aber auch nur in sehr beschränktem Maße — läßt sich die Durchführung der Diät wesentlich erleichtern; auch Alkohol kann in kleinen Mengen einen günstigen Einfluß haben. (Bier ist allerdings streng zu vermeiden.) Bei schwerem Diabetes ist die Diät wesentlich anders, hier ist man bestrebt, die „Entzuckerung" allmählich bei Bettruhe zu erreichen. Bei diesen Fällen zeigt sich der gewaltige Fortschritt, den das Insulin in der Bekämpfung des Diabetes und seiner Gefahren gebracht hat. Besonders in schweren Fällen wirkt die Einspritzung von Insulin, mit dem man eine sofortige Herabsetzung des Blutzuckers und Verschwinden der Azetonkörper erreicht, oft lebensrettend. Allerdings ist die Wirkung keine lang andauernde; die Diätbehandlung hat durch das Insulin eine wichtige Unterstützung erhalten, ohne deshalb an Bedeutung zu verlieren. Außer der Diät- und Insu-

linbehandlung sind noch allgemeine Lebensmaßnahmen zu befolgen. Eine rege Muskeltätigkeit übt oft einen günstigen Einfluß auf den Diabetiker aus; sie darf aber nicht übertrieben werden, vor jeder körperlichen und geistigen Überanstrengung hat sich der Zuckerkranke zu hüten. Da er häufig zu Furunkulose neigt, muß er auf eine peinliche Sauberkeit und Hautpflege bedacht sein.

Gerade beim Diabetes ist es wichtig, dem Patienten ein gewisses Verständnis für seine Krankheit zu vermitteln; nur dann wird er die Zweckmäßigkeit und die Gründe der meist mühevollen und langwierigen Behandlung einsehen und die Energie aufbringen, die für einen Erfolg der Behandlung unbedingte Voraussetzung ist.

Dr. P. Schmidt.

Bücherschau.

Rudolf von Tavel: Der Frondeur. Roman aus dem 17. Jahrhundert. Volksausgabe in der Ausstattung von Fritz Traffelet. In Leinwand Fr. 6.50. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Unter den Berner-Romanen Rudolf von Tavels nimmt „Der Frondeur", der hier als neuer Band der Volksausgabe vorliegt, seinen besonderen Platz ein durch die stärkere innere Leidenschaft und die wuchtigere Dramatik, wie sie der Barockzeit eigen ist. Tavel führt uns hier nicht in die Grazie des Dixhuitième, sondern in die Epoche, wo der Sturmwind des Dreißigjährigen Krieges über die Länder dahingefahren ist, und wo es im Emmental von Wiedertäuferhändeln und Bauernunruhen brenzelte. Ein Hauptmann aus vornehmem bernischen Geschlecht, Heros Herbort, kehrt aus fremdem Kriegsdienst auf seinen Herrensitz, die Turnälle, ins Emmental heim. Mit Meisterhand hat Tavel dieses stattliche und zugleich zierliche Schlößchen in eine lebenswarme Umgebung gestellt; und von greifbarer Lebendigkeit sind auch die Menschen, die hier ein- und ausgehen — eine starke, schöne Rasse, Blut von unserm Blut, aber weit urwüchsiger und stürmischer, in allen Wallungen rascher und wilder.

Bei den Unruhen im Emmental fühlt Herbort mit den Unterdrückten, gegen das stolze und harte Regime von Bern — eben als ein Frondeur, ein eigenwilliger Widerpart. Dann folgt er nochmals seinem soldatischen Wandertrieb. In Venedig finden wir ihn als Oberst wieder; und hier läßt der Dichter eine wunderbar farbenprächtige, märchenhafte Welt vor uns aufgehen: die Großmacht Venedig in ihrem gefährlichen, schillernden Glanz, mit raschen Wogen von Glück, Ruhm und nachfolgendem Unheil. In der Kerkerhaft lernt Heros Herbort die Einkehr bei sich selber. Auf den spät Heimkehrenden warten in der Turnälle noch härtere Prüfungen. Bis in die untersten Tiefen einer verzweifelten Mannesseele führt uns der Dichter — bis der kriegerische Trotz der Ergebung in Gottes Gnade weicht.

Harry Haamer: Großmutters Engelgesang. Sieben Geschichten für Kinder und Kinderfreunde. Aus dem Estnischen übersetzt von Gustav Haller. Mit Zeichnungen. Hübsch kartonniert Fr. 1.50. Evangelische Gesellschaft, St. Gallen.

„Großmutters Engelgesang", das klingt nach Kinderland und nach all den feinen, vergessenen und verlorenen Tönen, weit zurück irgendwo, und wir lauschen so, wie die Kleinen vor uns aufmerken, denen diese kleinen, erlebten Geschichten aus der Kinderzeit eines estnischen Pfarrers vorgelesen werden. Engel sind es, die ganz leise durch alle Erzählungen hindurch gehen, erlebt von wilden, gesunden, eigensinnigen Buben, in deren Märchenland noch nicht „jemand mit den schweren Stiefeln eines Erwachsenen den zarten Pfad der Engel zertreten hat".

Wie diese Geschichten entstanden sind? Ein kleines Mädchen hat dem Onkel Harry die Frage gestellt: „Onkel Harry, gibt es Engel?" — „Natürlich gibt es welche, mein kleines Mädchen." — „Aber, aber, aber — hast du auch Engel gesehen?" — Und nun hat Onkel Harry der kleinen Fragerin mit einem ganzen Büchlein geantwortet.

Im Dienste unserer Heimat. Zwingli-Verlag, Zürich 1.

In zirka 18 000 Exemplaren hat die kleine Arbeit von Prof. Dr. Emil Brunner „Schweizerfreiheit und Gottesherrschaft", welche als erstes Heft der bei Kriegsausbruch erschienenen Sammlung: „Im Dienste unserer Heimat" herausgegeben worden war, Verbreitung gefunden. Dabei war es möglich, dem Wunsche des Autors und des Verlages entsprechend, Fr. 1530.— für notleidende Wehrmänner zu verabfolgen, was in der Tat eine schöne Summe darstellt, wenn man bedenkt, daß diese Broschüre nur 50 Rappen kostet.

Ermutigt durch diese Umstände gibt nun der Zwingli-Verlag, Zürich, zwei weitere Hefte heraus, die nicht nur den Soldaten im Felde, sondern auch den Daheimgebliebenen dienen können. Es sind dies: Heft 2: **Im Namen Gottes des Allmächtigen.** Von Prof. Dr. Ernst Staehlin, Basel. 23 Seiten. Broschiert 60 Rp. — Heft 3: **Der Bundesbrief von 1291.** Eine Auslegung für unsere Zeit. Von Pfr. Paul Bühler, Feldprediger im Bündnerischen Grenzschutz. 33 Seiten. Broschiert 70 Rp. — Das erste dieser beiden Hefte enthält eine Besinnung auf das Ewig-Endgültige — durch unsere Vorväter im ehrwürdigen Bundesbrief von 1291 mit den Worten „Im Namen des Herrn" verankert —, ein Ringen um die wahre Freiheit, die wahre Humanität, den wahren Fortschritt, die wahre demokratische Befähigung und die wahre Volksgemeinschaft. — Das zweite Schriftchen zeigt den echten Sinn und eine entsprechende folgerichtige Auslegung des alten Bundesbriefes, der heute noch, mehr denn je, unsrem Schweizervolk und speziell dem jungen Schweizer und der jungen Schweizerin als Grundlage dienen soll.

Ernst Zahn: Lukas Hochstraßers Haus. Roman. 171. bis 200. Tausend. Volksausgabe. C. Bertelsmann Verlag Gütersloh.

Unergründlich wie ein Bergsee ist der Menschen Seele. Ernst Zahn, dem die stille Alpenwelt Heimat ist, wurde ihr Künder. Geheimnisvoll pulst der Strom des Lebens durch die Geschlechter und nach unerforschlichem Gesetz verteilt die Natur das Bluterbe der Eltern an Söhne und Töchter. Doch über allem Wechsel der Lebensschicksale, über Irrgang und Leidenschaften, über Erfolgen und gescheiterten Hoffnungen bindet ein geheimes Band die Kinder ans Vaterhaus, und des Lebens Strom, der von dort ausging, kehrt endlich zu ihm zurück. An solche letzten Tiefen allen Lebens in Familie und Sippe rührt deutend der Dichter in „Lukas Hochstraßers Haus". Eine bunte Fülle von Gestalten und Geschehnissen, denen, einsam ragend, Lukas Hochstraßer Mittelpunkt und Ziel gibt. Zugleich ein überwältigendes Gemälde von den Rebenhängen des Zürcher Sees, ein Roman von höchster Vollendung und sprachlicher Schönheit.

Elsa Muschg: 's Fineli aus der Altstadt Eine Erzählung für Mädchen und Knaben vom 10. Jahre an. In Leinwand gebunden Fr. 6.50. Verlag A. Francke AG., AG., Bern.

Das neue Buch führt uns in einen gemütlichen, freundlichen Hof irgendwo in der Altstadt von Zürich. Eine